

Nicole Bellaire / Rosi Schauer: Gefährten

Rede zur Eröffnung der Ausstellung in der Reihe »Kunst im Abgeordnetenbüro« von Manfred Geis, MdL, Abgeordnetenhaus des Landtags, Mainz, 10. März 2009

von Prof. Dr. Christoph Zuschlag, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Meine Damen und Herren,

der Düsseldorfer Künstler Günther Uecker hat einmal formuliert: »Die Kunst kann den Menschen nicht retten, aber mit den Mitteln der Kunst wird ein Dialog möglich, welcher zu einem den Menschen bewahrenden Handeln aufruft.« Der Begriff Dialog scheint mir im Hinblick auf die Produktion und Rezeption von Kunst in der Tat von essentieller Bedeutung. Kunst entsteht aus dem Dialog der Künstler mit den von ihnen gewählten Gestaltungsmitteln, und sie kann ihre Wirksamkeit nur entfalten, wenn Menschen sich auf den Dialog mit ihr einlassen und untereinander in einen Dialog über sie eintreten. Voraussetzung für diese Dialoge ist ein Ort, an dem die Menschen einander und der Kunst begegnen können — sei es nun zum Beispiel die Bundeskunsthalle in Bonn mit 5600 Quadratmetern Ausstellungsfläche, sei es das Abgeordnetenbüro von Manfred Geis in Mainz mit vielleicht 15 Quadratmetern. Dabei ist eines gewiss: Die Größe des Ortes der Begegnung ist für die Qualität der Dialoge nicht ausschlaggebend!

Das zeigt sich in dieser Ausstellung. In ihr treten die Werke zweier jünger Künstlerinnen in einen Dialog, die beide mit der Universität Koblenz-Landau verbunden sind: Nicole Bellaire steht kurz vor dem Examen zur Real-schullehrerin am Campus Landau, Rosi Schauer ist künstlerische Mitarbeiterin am Campus Koblenz.

Lassen Sie mich zunächst auf die Arbeiten von Nicole Bellaire eingehen, die hier im Abgeordnetenbüro und in den Fluren davor zu sehen sind. Nicole Bellaire wurde in Kandel in der Südpfalz geboren und wuchs in Rheinzabern auf. Sie absolvierte ein Studium der Stadtplanung in Dortmund. Nach mehrjähriger beruflicher Tätigkeit im Stadtbauamt Landau entschied sie sich 2006 für das Studium der Bildenden Kunst an der Universität in Landau, das sie noch 2009 abschließen wird.

In der Ausstellung zeigt sie Zeichnungen, Holzschnitte und Collagen, die sämtlich 2008 entstanden und in einem hier ausliegenden kleinen Katalog dokumentiert sind. Ausgangspunkt der im schmalen Hochformat ausgeführten Zeichnungen mit dem Titel »Insekt« war das von meinem Kollegen Günther Berlejung gestellte Thema »Hülle«, das Nicole Bellaire in die Na-

tur übertrug, speziell auf das Thema Schmetterling. Dabei interessierte sie sich speziell für den spannenden Prozess der Metamorphose, der nach der Verpuppung der Raupe einsetzt und in dem der Schmetterling entsteht. Nicole Bellaire wollte dieses Thema Raupe — Puppe — Schmetterling nicht nur gegenständlich-motivisch andeuten, sondern zugleich versuchen, den Prozess der Metamorphose (der sich ja unseren Augen entzieht, weil er in der Hülle der Puppe, also im Verborgenen stattfindet) bildnerisch zu erfassen. Die Zeichnungen sind mit weißer Ölkreide, Bleistift und teilweise auch Grafitstaub auf Transparentpapier geschaffen, unter dem blaues Papier liegt (das blaue Papier ist also nicht der eigentliche Bildträger, sondern es scheint durch das Transparentpapier durch). Charakteristisch ist die organische Formensprache, die zwischen gegenständlicher Andeutung und Abstraktion changiert, das zarte Kolorit aus Blau-, Grau- und vereinzelt Gelbtönen, der dynamische Zeichenduktus (es geht ja schließlich um Bewegung, um Veränderung) sowie die samtige Oberfläche der Blätter.

Noch freier und experimenteller als die Zeichnungen sind die kleinformatigen Collagen, geschaffen in Mischtechnik auf Multiplex-Platten (also Furnier-Sperrholzplatten). Die Platten wurden mit weißer Dispersionsfarbe grundiert und dann weiterbearbeitet mit Acryl, Holzbeize, Tusche, Bleistift und Ölkreide sowie collagierten Elementen wie etwa Ausrissen aus Zeitungen oder eigenen Skizzen. Teilweise ist auch das Holz des Bildträgers partiell stehen gelassen, etwa bei der auf der Einladung reproduzierten Tafel. Alltägliche Motive aus der Atelierwirklichkeit (z. B. ein Fahrrad) verbinden sich mit Tier-, Mensch, Landschafts- und Blumenmotiven, Malerisches verbindet sich mit Zeichnerischem, und wie bei den Zeichnungen begegnet uns hier ein zartes, reduziertes Kolorit.

Schließlich sei kurz auf die Farbholzschnitte eingegangen, ausgeführt wie die Zeichnungen im schmalen Hochformat und in der besonders schwierigen Technik der sogenannten »Verlorenen Platte« (auch Reduktions-Holzschnitt genannt). Dabei wird nicht, wie sonst beim Farbholzschnitt üblich, für jede Farbe ein eigener Druckstock geschnitten, sondern ein einziger Druckstock wird immer weiter bearbeitet und in verschiedenen Stadien gedruckt (Pablo Picasso schuf nach diesem Prinzip seine berühmten Farblinolschnitte). Nicole Bellaires Holzsnitte sind in vier Farben von Hand auf Transparentpapier gedruckt, wobei ein apricotfarbenes Papier unter dem Transparentpapier eine weitere Farbe und Raumschicht ins Spiel bringt. Auflagen gibt es nicht, jedes Blatt ist ein Unikat. Thema der Farbholzschnitte sind Schattenspiele (so lautet auch ihr Titel), angeregt durch Licht- und Schatteneffekte, die ein beleuchteter Baum vor dem Fenster der Wohnung durch einen Spiegel an die Wand warf. Diese Schattenspiele hat Nicole Bellaire in den Holzsnitten nachempfunden, wobei sich Blatt- und Astmotive mit abstrakten organischen Formen verbinden. Es ist dieses bereits beschriebene Changieren zwischen Figurativem und Abstraktem, das zarte, auf wenige Grundtöne reduzierte Kolorit sowie der unaufdringliche, eher lyrische denn dramatische Duktus, die den besonderen Reiz der Arbeiten von Nicole Bellaire ausmachen.

Mit diesen Worten möchte ich Sie ins Erdgeschoss zu den Werken von Rosi Schauer bitten. ...

Rosi Schauer wurde in München geboren und studierte zunächst an der dortigen Universität Kunstpädagogik. Nach einer Anstellung bei einem Bühnenmalerei- und Dekorationsbetrieb nahm sie das Studium der freien Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Günther Förg auf. Sie wurde Meisterschülerin bei Günther Förg und machte bei ihm 2006 ihr Diplom. In den Jahren 2006/07 nahm Rosi Schauer einen Lehrauftrag für freie Malerei an der Universität München wahr. Seit 2008 ist sie künstlerische Mitarbeiterin für Malerei an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz.

In dieser Ausstellung zeigt Rosi Schauer Bilder aus den Jahren 2007 bis 2009, zu denen ein kleiner Katalog ausliegt. Die Formate reichen von 80 x 60 cm bis zu Großformaten von 150 x 180 cm. Auf den ersten Blick fallen die leuchtenden Farben und die floral-organischen Formen auf. In der Tat spielt die Natur in und für Schauers Malerei als Ausgangspunkt und Quelle der Inspiration eine Schlüsselrolle. Das zeigen auch die Bildtitel, wie etwa »borkig«, »Urwachs«, »Lichtung« und »Euphorbia« (= Wolfsmilch). Ich zitiere die Künstlerin: »Was mich zum Malen drängt, ist die Faszination des Sprießenden und Treibenden in der Natur. Dabei beschäftige ich mich mit Verwurzeltem und Verwachsenem, mit wuchernden Strukturen und mit vergehenden Dingen, die vielfach unbeachtet am Boden liegen bleiben. Auf Streifzügen durch die Moorlandschaft, die ich seit meiner Kindheit intensiv erlebe, und beim Sammeln von Eindrücken und Naturgegenständen entdecke ich die organische Umwelt und ihre unendlichen Schichten, in denen man sie wahrnehmen kann.« Auch wenn einzelne Details in den Bildern durchaus als Blätter, Blüten, Knospen, Äste und dergleichen gelesen werden können, geht es Schauer nicht um eine mimetische, also abbildhafte Wiedergabe der Natur. Vielmehr spürt sie im bildnerischen Prozess den Prozessen in der Natur, also dem Wachsen, Wuchern und Vergehen, nach, verleiht sie den natürlichen Prozessen dadurch bildhaften Ausdruck.

In Rosi Schauers Bildern überlagern sich mehrere Farbschichten, verbindet sich Malerisches mit Zeichnerischem, entstehen subtile räumliche Wirkungen. Über eine hellbeige Kreidegrundierung trägt sie Schichten von Acrylfarbe auf, die teilweise transparent, teilweise opak sind, und kratzt mit dem Pinselstil in die Oberfläche hinein, so dass tieferliegende Farbschichten wieder zum Vorschein kommen. Der Farbauftrag ist bisweilen regelrecht pastos, dann bildet die Farbe auf der Oberfläche ein feines Relief. Zeichnerisch-lineare Elemente entstehen zum einen durch die Verwendung von schwarzer und farbiger Tusche, zum anderen durch die flüssige, in Rinnsalen und Schlieren die Bildfläche hinunterlaufende Farbe. Der Betrachter kann den Entstehungsprozess des Bildes nachvollziehen, sozusagen an der Epidermis des Bildes ablesen. In der Betonung des Prozesshaften bei der Bildentstehung wie auch im gestischen Duktus des Farbauftrags zeigt sich Rosi Schauer der informellen Malerei verwandt (ich nenne

hier exemplarisch nur die Namen Karl Otto Götz und Emil Schumacher). Auch wenn die Bilder auf den ersten Blick spontan und eruptiv wirken, so erweist sich beim genaueren Hinsehen ihre sorgfältige Komposition. Rosi Schauers Bilder leben primär von der Farbe, sie sprühen gleichsam vor Energie und Vitalität und laden zugleich zur Kontemplation und zum freien Assoziieren ein.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Ende. So unterschiedlich und individuell ausgeprägt die Kunst von Nicole Bellaire und Rosi Schauer auch ist, so sehr lassen sich in der dialogischen Gegenüberstellung ebenso Gemeinsamkeiten feststellen. Der Bezug zur Natur ist hier zu nennen, ebenso die Verbindung von malerischen und zeichnerischen Elementen sowie das Changieren zwischen gegenständlicher Andeutung und abstrakter Formbildung. Bei der Beschäftigung mit den Arbeiten der beiden Künstlerinnen kam mir der berühmte Satz von Paul Cézanne in den Sinn: »Die Kunst ist eine Harmonie, die parallel zur Natur verläuft.«

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!